

## **Lesung und Evangelium am Oktavtag v. Weihnachten – Hochfest d. Gottesmutter Maria – 1. Januar 2022**

### **Lesung**

**aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinden in Galátien.**

**(Gal 4,4-7)**

Schwestern und Brüder!  
Als die Zeit erfüllt war,  
sandte Gott seinen Sohn,  
geboren von einer Frau  
und dem Gesetz unterstellt,  
damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen,  
und damit wir die Sohnschaft erlangen.

Weil ihr aber Söhne seid,  
sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen,  
den Geist, der ruft: Abba, Vater.  
Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn;  
bist du aber Sohn,  
dann auch Erbe,  
Erbe durch Gott.

### **Wort des lebendigen Gottes.**

**Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas**

**(Lk 2,16-21)**

In jener Zeit  
eilten die Hirten nach Betlehem  
und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.  
Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort,  
das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.  
Und alle, die es hörten,  
staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde.

Maria aber  
bewahrte alle diese Worte  
und erwog sie in ihrem Herzen.

Die Hirten kehten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles,  
was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.  
Als acht Tage vorüber waren  
und das Kind beschnitten werden sollte,  
gab man ihm den Namen Jesus,  
den der Engel genannt hatte,  
bevor das Kind im Mutterleib empfangen war.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus**

Predigt am Neujahrstag, 1. Januar 2022 in St. Nikolaus Altann und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

**Lesung: Gal 4, 4-7**

**Evangelium: Lk 2,16-21**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

ich gebe es zu! Es ist mir zwar ein wenig peinlich, aber ich muss es eingestehen: Bis vor wenigen Tagen hatte ich keine Ahnung, warum sich an Silvester und an den Tagen davor alle Leute einen **"guten Rutsch"** wünschen. Man macht es halt schon immer so: 'Zig mal, jedem, dem man begegnet, wünscht man einen "guten Rutsch", und oftmals sagt man noch spaßeshalber dazu: "Aber rutschen Sie dabei ja nicht aus!" Dabei hat der Wunsch mit dem Rutsch absolut nichts mit „rutschen“ zu tun. Ganz und gar nicht!

Vor einigen Tagen las ich, woher dieser eigenartige Wunsch eigentlich kommt. Und da war ich doch überrascht!

**"Rosh Hashana"** heißt der erste Tag des Jahres auf Hebräisch. **"Rosh"**, das ist das Wort für **"Kopf"**, für das **"Haupt"**. Und von daher wird es dann auch zur Bezeichnung für den **"Ersten"** oder auch den **"Anfang"**. Und **"Shana"**, das ist das hebräische Wort für das **Jahr**. **"Rosh Hashana"**, das ist dementsprechend ganz einfach der **Jahresanfang**.

Und einen guten Jahresanfang, den haben sich unter uns auch die Juden gewünscht. Sie taten es jedoch nicht auf Hebräisch, sondern auf Jiddisch. Und im Jiddischen wird aus dem "Rosh" ein "Rutsch". Sich einen guten Rutsch zu wünschen, das heißt also nichts anderes, als sich einen **guten Anfang** zu wünschen.

Jedes neue Jahr ist in der Tat ein neuer Anfang, und den ersten Tagen wohnt ein besonderer Zauber inne, der Zauber des Unberührten und Neuen, der Reiz des Unbekannten und Verlockenden.

Aber so manches kommt uns auch bedrohlich, beängstigend vor: Wie lange müssen wir uns noch herumschlagen mit der unseligen Corona-Pandemie? Welche Varianten des Virus folgen noch auf die Delta- und Omikron- Variante? Übersteht mein Arbeitsplatz dieses Jahr? Was wird aus der Kirche, unserer Gemeinde in all dem Auf und Ab dieses Zeitalters? Wie geht es weiter mit den Krankheiten in der Familie, bleibe ich gesund?

All die Hoffnungen und Befürchtungen, die wir im Herzen tragen, bringen wir vor Gott, der die Zeiten kennt. Was immer da vor uns steht – der entscheidende Anfang ist bereits gemacht, das erfahren wir heute in der Lesung aus dem Galaterbrief. Denn Gott ist auf die Erde gekommen und hat die Zeit zur Heilszeit gemacht; er hat einen Neuanfang gesetzt, den niemand mehr rückgängig machen kann. *„Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau ... damit wir die Sohnschaft erlangen.“*

Alle unsere menschlichen Anfänge ruhen auf diesem göttlichen Anfang. Darum ist es angemessen, den ersten Tag im Jahr **der Muttergottes** zu weihen, weil wir ihr den neuen Anfang, den Gott mit der Menschheit gemacht hat, verdanken. Weil sie Ja gesagt hat zu den Plänen Gottes, konnten diese auch Wirklichkeit werden. Durch ihren Glauben ist das Tor zum Himmel wieder geöffnet worden. Darum wird sie ‚Mutter der Glaubenden‘ und ‚Mutter der Kirche‘ genannt.

Über ihre Glaubenshaltung wird im heutigen Evangelium eine kurze Bemerkung gemacht, die wir nicht achtlos übergehen sollten:

*„Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen“ (Lk 2,19).*

Sie begriff nicht alles, was da geschehen war, aber sie versuchte es zu verstehen, indem sie es in ihrem Herzen bewahrte. Nicht nur in ihrem Gedächtnis, nicht nur mit ihrem Verstand! Das Herz ist der Sitz der Gefühle und Affekte, das Vermögen des Willens und der Liebe.

Maria setzte ihre ganze geistige Kraft ein, um das Geschehen, das Gott gewirkt hatte, in rechter Weise würdigen zu können. So wie sie ihren Sohn neun Monate unter ihrem Herzen getragen hatte und mit ihm schwanger ging – mit ihrer ganzen Liebeskraft und Zuneigung –, so trug sie nun das Gehörte und Gesehene in ihrem Herzen, um davon ganz erfüllt und durchdrungen zu werden. Dieses Nachdenken und Meditieren hat nicht nur neun Monate gedauert, sondern ihr ganzes Leben; und auf diese Weise hat Maria eine Weisheit erlangt, die selbst König Salomo nicht besaß, ist sie zum „Sitz der Weisheit“ geworden.

Wie kann das Jahr 2022 zu einem guten Jahr werden? Die meisten meinen, dazu müssten wir wieder mehr individuelle Freiheit haben, mehr Sicherheiten, mehr persönliche Begegnungen, mehr Gesundheit usw.

Doch dies alles kommt erst an zweiter Stelle, wenn es überhaupt kommt. Zuerst ist **Weisheit** vonnöten, ein Urteilsvermögen, das die Dinge ins rechte Licht zu stellen vermag und das die Rangfolge der Werte beachtet. Solche Weisheit fällt nicht vom Himmel und lässt sich auch

nicht in einem Volkshochschulkurs mal eben so nebenbei erwerben. Die Weisheit ist die Frucht langen Nachdenkens und Meditierens, und zwar über die zentralen Geschehnisse der Geschichte, über das, was Paulus die „Fülle der Zeit“ nennt.

Der deutsche Jesuit und Dichter Friedrich Spee von Langenfeld (1591 – 1635) beschreibt dieses Nachdenken in einfachen Worten: „In seine Lieb versenken will ich mich ganz hinab.“ (Gotteslob Nr. 239, Strophe 2).– Das kann jeder, dazu braucht man kein Studium, dazu braucht man nur eine Geisteshaltung, wie Maria sie uns exemplarisch vorgelebt hat, und Zeit, sie einzuüben.

Der Barockdichter Paul Gerhardt (1607 – 1676) hat sie in dem folgenden Vers zusammengefasst:

***„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen,  
und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer,  
dass ich dich möchte fassen.“***

Ihr **inniger Glaube** hat Maria zu einem tiefsinnigen und weisen Menschen gemacht. Am Neujahrstag sollen wir sie uns zum Vorbild nehmen, damit auch wir an Tiefe und Weisheit gewinnen. Dann rutschen wir nicht einfach ins nächste Jahr hinein, sondern fangen es auch gut an und dürfen die Hoffnung haben, dass Gott alles, was er mit uns zusammen anfängt, auch zu einem guten Ende führt.

Nehmen wir an Maria Maß und rufen wir ihre Fürbitte an. Sie ist der „Sitz der Weisheit und unsere Hoffnung“, wie die Kirche sie auch nennt. Und mit Hoffnung lässt sich ein neuer Anfang in Angriff nehmen.

Schwestern und Brüder, das Jahr 2022 wird ein gutes und reiches Jahr für uns werden, wenn wir mit Weisheit und Hoffnung ans Werk gehen, vor allem aber, wenn wir **Jesus Christus**, wie er in seiner Kirche verkündigt wird und in ihr gegenwärtig ist, als unseren **Heilsbringer** anerkennen und im Vertrauen zu ihm durch die Tage, Wochen und Monate dieses Jahres hindurchgehen, wenn wir alles mit ihm beginnen und, im Gebet und im Sakrament mit ihm verbunden, alles aus seinen Händen annehmen, auch das, was schwer ist.

Nicht auf die äußeren Dinge kommt es letztlich an, auf wirtschaftliche Sicherheit, Erfolg im Beruf und Gesundheit. Bei ihnen handelt es sich gewiss um bedeutende Güter, aber von größerer Bedeutung muss für uns **die innere Verbundenheit mit dem sein, dessen Name Heil und Rettung** bedeutet. Vor allem muss es von größerer Bedeutung für uns sein, dass wir die Zeit, die Gott uns schenkt, gewissenhaft nützen für die Ewigkeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen „Tov Rosh Hashana“ – einen guten Rutsch, ein gutes Neues Jahr. Amen.